

Preussischer Landtag.

Armenverbandswesen.

Sitzung vom 1. Mai.

Nach langer Debatte über einen neuen Senatpräsidenten in Breslau...

Präsident Schilling: Der Oberlandesgerichts-Präsident...

Landtagspräsident (Centrum) erklärt, er habe auf Seiten...

Landtagspräsident (Centrum) erklärt, er habe keine antisemitische...

Alleinlichen Städte den Durchschnitt der auf den einzelnen...

Bei uns besteht dagegen zur Zeit noch der Grundlag, daß...

Den in jeder Weise überlasteten Verren ist es beim besten...

Es soll durch ersichtliche Einwirkung, durch Maß und...

Eine lo eingehende Forderung kann aber der Armenpfleger...

Was in Dresden und Leipzig möglich ist, wird auch in...

Sobald auf Vorschlag der Armen-Direktion von den hiesigen...

Offen wir, daß die meisten recht zahlreich eingehen.

Herr Oberbergath Zählbüchse hierher ist, wie uns mitgeteilt wird...

Die Matthei-Gedächtnisfeier des Conseruationsvereins...

Militärische Vorträge. Nicht allein die Hauptwache...

Das Königlich Landratsamt hat die Abhaltung von...

nur gegen die Verantwortler und Teilnehmer strafrechtlich...

Der Halle'sche Kunstverein bringt in diesem Frühjahr...

Der hiesige Kudentische S. C. bestehend aus dem hiesigen...

Berammungen. Die gestern Abend im großen Saale des...

Schneider-Drehtafelkassette. Die hiesige Drehtafelkassette...

Viehversicherungsverein. Nach dem letzten öffentlichen...

Bürger-rettungs-Verein. Der Vorstand hält seine Monatsversammlung...

Kaiser-Säle. Mit morgen, den 3. Mai, beginnt in den Kaiser...

Das Walhallatheater steht auch mit dem gegenwärtigen...



bold Aller Sympathien erfreuen. — Broders Henry und Edward bieten diesmal zum Schluß eine originelle Clowns-Ganz. — Die Sonntag-Nachmittag-Vorstellungen fallen von morgen ab bis zum Oktober aus.

Die neue Sehenwürdigkeit Halle's. Wie in jeder größeren Stadt Deutschlands nach dem Wust der berühmten Rodengarten, wo vor 3 Jahren die vorletzte große Weltausstellung stattgefunden, ein ähnliches Vergnügungs-Etablissement ins Leben gerufen worden ist, so wird in nicht zu fernem Zeit auch Halle sein „Theater“ haben, welches im Sommer, wo alle Theater geschlossen, für Diejenigen, welche nicht in der glücklichen Lage sind, nach den Bädern oder sonstigen Sommerfrischen reisen zu können, einen angenehmen Aufenthalt bieten wird. Das Halle'sche Theater wird nicht wie die anderen, weit entfernt von der Stadt, sondern gerade im jetzigen Quartier derselben, im sogenannten Scheinratsviertel Halle's, in der nächsten Nähe des Botanischen Gartens liegen und den Besuchern bei lustigem Aufenthalt im Freien und unter blühenden Obstbäumen Concert und Vergnügungen aller Art bieten. Getreu dem Grundsatze: „wo Aug und Ohr was haben, will der Magen auch sich haben“, wird die Direktion bedacht sein, durch Engagement eines bewährten Restaurateurs und durch Veranlagung rühmlichst bekannter Brauereien und Weinhäuser das Theater-Etablissement für die Halleser sowohl, wie für die Fremden, zu einem angenehmen Aufenthaltsort zu gestalten.

Elektrische Bahn. Während der Nacht werden auch auf der Bahnhofsstraße Magdeburgerstraße-Steinstraße-Markt-Probenfahrten mit den elektrischen Motorwagen angestellt und steht ihnen Kurven auch die elektrische Inbetriebnahme dieses Straßenbahnnetzes bevor.

Elberner Hochzeit. Die Verlobten Dr. Othenfelschen Eheleute feierten gestern das Fest ihrer höchsten Hochzeit, aus welchem Anlasse demselben seitens des Chefs und des ihm unterstehenden Arbeiterpersonals sowie zahlreicher Freunde und Bekannte sinnige Glückwünsche und Geschenke dargebracht wurden.

Ergebnisse. Die Eisenbahn-Ueberführungsarbeiten zwischen Halle und Niemitz hat sich infolge des gestrigen Verfalls dortselbst als zu schnell angelegt erwiesen und hat die Stadterhaltung beim Eisenbahnstillsitzen die notwendig erscheinende Verdrängung derselben in Anregung gebracht, welche Letztere diesem nicht lindernd sympathisch gegenübersteht. Durch Polizeibeamte sind während der letzten Zeit tagtäglich ununterbrochene Erhebungen angestellt über die Anzahl der dortselbst passierenden Wagen und Fußgänger.

Geheuer. Wegen Vornahme von Pflasterungsarbeiten wird die Schulgasse vom nächsten Montag ab bis auf Weiteres auf der Straße zwischen der gr. Ulrich- und Barthelstraße für den Fahr- und Reitverkehr gesperrt sein.

Wescherfeld. Vor dem H'schen Restaurant zu Gledichenfeld gerieten gestern Nachmittag ein Arbeiter mit einem heftigen Pantoffelschländer in Streit, aus welchem Anlasse ersterer jetzt mit einem gekrümmten Messer mehrfache tiefe Stiche am Kopfe und am Körper bebrachte. Durch den großen Blutverlust mußte sich der Verletzte in ärztliche Behandlung begeben.

Misfälle. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag auf einem Ackergrundstücke in unmittelbarer Nähe von Ammendorf. Der beherrschte Auszügler Apel von dort wurde bei der Feldarbeit von dem scheinbar gewordenen Pferde zu Boden gerissen und geriet vor die Aermel, welche über den Körper des Mannes hinwegging. Infolge äußerer und innerer Verletzungen verstarb derselbe bald nach seiner Einlieferung in die königliche Klinik hiersebst. — Eben dahin überführt wurde gestern Abend noch ein schwer verletzter Geschäftsführer aus Beyer-naumburg bei Sangerhausen. Der Mann war, soweit wir erfahren konnten, in einem absichtlichen Dohlnwege unter dem schwer beladenen Wagen gerathen und ihm von einem Vorderbade der rechte Unterarm überfahren worden. Das Glied war derartig zerquetscht, daß es amputirt werden mußte.

Gefahren wurde: von einem Neubau in der Thorstraße eine Kiste mit Zimmermannshandwerkzeug, aus einem Grundstück am Harz ein Paar Damenstiefeln, aus einem Fremdenzimmer am Sandberge ein Deckbett mit Bezug, aus der Vorratskammer eines Gastwirthes 33 Roth- und 7 Schlachtwürste.

Verbot und Reich.

Verbot. 2. Mai. Die deutsche Reichspartei für Halle und den Saalkreis hielt für gestern eine Parteiverammlung zum Zweck der Gründung einer allgemeinen Erbauungs-partei hier, in welcher sich von hier aus den umliegenden Ortschaften zahlreiche Vertrauensmänner meldeten, welche Herrn Amtsverwalter Altrixgutsbesitzer Maquet zu Sachsfeld zu ihrem Bezirks-Vorstand und zu dessen Stellvertreter den Herrn Dr. v. Hübner Carl Schmidt zu Franze wählten.

Verbot. 30. April. Ueber das letztere der Provinzialstände der Provinz Sachsen, welche in so fern noch keine endgültige Entscheidung getroffen worden, als bezüglich des Raumes eine Einigung bis jetzt nicht erzielt werden konnte. Neuerdings bezieht der Plan, die Festhalle des 13. Mitteldeutschen Bundeskongresses auf dem Festplatz aufzustellen. Der Bauverwalter fordert für den Anbau und die weitere Ausgestaltung der Halle 20,000 Mk. Bezüglich des Paratermins ist eine endgültige Entscheidung ebenfalls noch nicht getroffen, eben so wenig sind bisher die Mandatspositionen bekannt geworden.

Gotha, 29. April. In welchen Umfassen die Kammer im vorigen Jahr hier angetreten und welche politischen Schäden derselben verursacht haben, geht aus der Thatsache hervor, daß der hiesige Deutschnationale Verein im Sommer und Herbst 1890 30,000 Mitglieder für 13,400 Mk. bezahlte hat. Der Vorstand hierfür belief sich auf 2600 Mk.

Frankfurt a. M., 1. Mai. In diesem Bankhaute Grunelins u. Comp. wurden Untersuchungen in Höhe von 60,000 Mk. einleitet. Der Bankier Franz wurde deshalb heute verhaftet.

Berlin, 1. Mai. Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde in einem Hause der Spinnendruckerei ein junges Mädchen, Johanne Hohenhausen, von dem Saftler Carl Schönel mit einem Revolver erschossen. Das Geschöß drang der Unglücklichen ins rechte Auge und führte ihren sofortigen Tod herbei. Der Mörder war unmittelbar danach auf sich selber zwei Schüsse ab und laut schmerzlich neben der Leiche des Mädchens zu Boden. Er wurde nach der Charité gebracht, wo selbst er das Bewußtsein nicht wieder erlangt hat, sondern heute Morgen gestorben ist. Ansehend ist Verurtheilung des Mordes für die verurtheilte schon länger geplante That gewesen.

Unterhändler-Nachrichten.

Halle, 1. Mai. Gestern wurde vom Senat der hiesigen Universität Professor Dr. phil. Kraus, Direktor des hiesigen botanischen Gartens, zum Rektor für 1891/92 gewählt.

Gerichts-Feitung.

Leipzig, 1. Mai. Das Reichsgericht hat heute die Revision des Rektors der sozial-demokratischen Bergarbeiter-Zeitung Müller aus Essen, der wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt war, verworfen.

Amst. 30. April. Als eine unangenehme Überraschung aus dem hiesigen Gerichtshof ist die Entscheidung über die Klage des hiesigen Glanz-Verfahrens, namentlich im französischen Sprachgebiet, das Zweiteinstufigen erhalten. Mehr als zwei Kinder zu bekommen, ist davor förmlich als ein Schandfleck und die Furcht vor dem öffentlichen Urtheil treibt nicht selten zum Verbrechen. So hat ein einseitig-ärztliches Schwurgericht dieser Tage drei in glücklicher Ehe und wohlgeordnete Familienverhältnisse lebende Frau zu mehrjährigem Zuchthausstrafe verurtheilt, weil sie ihr neugeborenes Kind ermordet hatte. Als einzigen Beweggrund gab sie an, „sie habe sich vor der Schande geirrt“, ein Verdict Kind zu bekommen.

Handel und Verkehr.

Halle'sche Straßenbahn. Die Betriebs-Einnahmen pro April betragen 1891: Markt 15,907.20 gegen 1890: Markt 14,923.10. Within Markt 1891: Markt 984.10. Die Gesamteinnahmen pro Januar bis incl. April betragen 1891: Markt 79,945.50 gegen 1890: Markt 51,021.10. Within Gesamteinnahmen 1891: Markt 6,925.40.

Halle'scher Zuckerbericht vom 1. Mai 1891. Rohzucker. Anfang der Woche herrschte eine recht mäßige Stimmung im Markt und einige Rohzucker, namentlich nach dem oben gegen Schluß der Woche etwas bessere Preise seitens einzelner Maschinen auswärts, konnten Preise ungefähr vorläufige Preisnotiz wieder erreichen. Vom Export waren nur mehrere Gebote erhältlich. Nachprodukte von besonders guter Qualität sind aber hiesig Markt begehrt. Umrah 11,000 Tsd. Raffinirter Zucker. Das Geschäft blieb in dieser Woche bei ruhiger Tendenz ein beschränktes, doch sind die Preise als unverändert zu bezeichnen. Heutige Notierungen. Rohzucker per 100 Kilo: Rendement 92%, excl. Mk. 35.20—36.40. — Rendement 88%, excl. Mk. 34.20—34.50. — Rendement 75%, Rendement excl. Mk. 28.50—29.50. — Raffinade fein, excl. 57.50. — Patent-Zucker Mk. 62.00. — Gem. Weis 1 incl. Mk. 54.00. — Melasse zur Entzuckerung excl. Tonne Mk. 4.00—4.70.

Verhändliche Lebens-Vericherungs-Gesellschaft von 1886. Der am 1. Mai abgelaufene Jahresbericht der Verhändlichen Lebens-Vericherungs-Gesellschaft von 1886 weist wiederum günstige Resultate auf. Dem 1893 betrug die Vericherungs-Einnahme Mk. 139,938.92; der Garantie- und Reservefonds nach am 31. 2,414,981 auf Mk. 47,547,064. Seit 1868 ist die an die Vericherungs-Gesellschaft zu zahlende Prämie um 39% pEt. gestiegen. Ueber die solche Summenbeiträge, die von der Gesellschaft zu leisten sind, und die genaue Entwidlung dieses Instituts braucht solchen Zahlen gegenüber gewiß nichts weiter gesagt zu werden.

Vermischtes.

Der Spielteufel. Vor Kurzem ging eine Geschichte durch die Blätter, nach welcher ein lediger Offizier sich erschossen, weil er ihm unvertrautes Geld verleiht und, nachdem er durch unerhörten Glückfall die fehlende Summe aufgetrieben, diese ebenfalls dem Spielteufel geopfert hatte. Merk-würdig — so lautet es, antwärtend hieran, ein lediger Offizier — daß sich solche Geschichten immer wiederholen. So stand im Anfang der vierziger Jahre ein hiesiger Offizier in Luxemburg garnisonirendes preußisches Regiment ein Bremer-Neucomant Graf . . . ein lebenswüthiger Mensch, der nur den großen Fehler hatte, ein größeres Verwunden sein Eigen zu nennen. Dagegen lebte er in hohen Grade das Spiel, insbesondere das Kartenspiel, „Weine, Zanz, keine Karte“, welchem damals in Luxemburg, insbesondere vom Feldoberst auf der Hauptwache, in beängstigendem Maße gebuhlt wurde, und gewöhnlich war Graf . . . das Karnickel, welches anfang. Der Graf hatte einen Bruder, einen braven, ehrlichen aber, merkwürdigen Mann, den hiesigen Brandenburger; dieser hatte keinen Aeußeren geachtet. Ihm die monatliche Besoldung nicht auszugeben, sondern dieselbe ihm erst am Schluß seiner Dienstreise zu übergeben, damit er mit einigen erparthen Thalern in in dem dätelreich Dort belandeten könne. Graf er hatte auch zu manchen Mal „für die Belohnung“, sowie für die Dankbarkeit, ausgesetzt, so daß er bei seiner Entlassung etwa 60 Thaler von dem Herrn zu fordern hatte. Der Tag der Entlassung zur Reise wurde heran; der Graf hat natürlich das Geld für seinen Fehltritt nicht; der Born aus dem er laut in Belegenheit Schicksal, war vertriebt; aus einem neuen Abenteuer, die er zu erlangen gedachte, war keine Wort er gleich, was nun? Er macht sich entschließen, seinen ganz man einen Besuch und dieser, in guter Vermögenslage, geht unter den obmalenden Verwandten, das Geld, da er, wie er meinte, „unmöglich einen Kameraden in solcher Patsche sitzen

lassen kann!“ Allerdings wußte er nicht, daß der Herr Graf „zu händelndem Leben in den nächsten Tagen“ zehn Thaler mehr angebe, als er dem Fehltritt zahlen mußte. Der Weg von dem freundlichen Kapitän nach Hause führte bei der Hauptwache vorbei; es war ein Uhr Vormittags und bis zur Auflösung vertrieben sich einige Soldaten mit dem Kameraden die Zeit durch ein kleines Spiel. Da erklart einer der vorbestimmten Grafen, Kapitän und Fehltritt und Fehltritt einen kleinen Spiel“ nehmen. Der Wachposten zieht ruhig die Karten ab; der Graf legt und legt, bekommt einen roten Kopf, und als das „Kraus“ des Rotens vor dem Generäle die Karten der neuen Besoldung aus, da heißt er den anderen Kammerdiener vor. Er sagte kein Wort zu den Kameraden, die da genommen hatten, von der blutigen Schuld, die ihn erdrückte — jener ledige Offizier (ich) ich fidi; Graf that dies nicht, ging vielmehr nach Hause, legte sich ins Bett und sog die Decke über den Kopf.

Als am Nachmittag 3 Uhr beim Appell schließlich der Brigade-Kommandeur von dem verammelten Offiziersloft — nur Graf fehlte — an die Kameraden die Frage richtete, ob noch irgend Jemand eine Forderung an Geld u. s. w. zu machen habe, da trat „Fehltritt“ hervor und erklärte, daß er vom Herrn Premier-Lieutenant Graf noch 30 Thaler zu fordern habe. Der Kommandeur will seinen Worten nicht trauen und läßt Alles für einen Versuch, denn er selbst hätte ja doch das Geld gegeben — aber, es war wirklich so! Der Herr Graf wurde natürlich sofort vom Dienste suspendirt und nach kürzester Zeit ehrenrührig, als dem Bismarck einmal befehligt.

Zwei Jahre später traf der Schreiber dieses den ehemaligen preussischen Premierlieutenant und Luxemburger Kameraden in Mexiko; er hatte sich bei dem österreichischen Konsulats anwesen lassen und es bis zum Fabel-Porträtentwurf, Gezeiten, gebracht. Nach Auslösung dieser Legation führte er wieder Handel, wiewohl er aus dem bisherigen Gesamtverdienst auch ein hochgehaltener verbannter Offizier vermittelte seinen Wiederertritt hier als gemeiner Soldat; zwei Jahre später war er wieder Offizier, aber er rieth ab und ließ seine Karte mehr an. „Nicht leicht ist er in angenehmer Lage, denn er hat ein hiesiges Geschäft, ein hiesiges Geschäft, er brist ein Gut am Rhein“ und kann nicht begreifen, wie er jemals solch „Viel Gottes“ sein konnte, wie ich ihm ausdrückte.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Gesellschaft. 1. Mai. (Aus Stichwahl.) Die Wahlleistungen der 18-jährigen Stichwahl war eine erheblich geringere, als an derjenigen des Vorjahres, denn während damals im Ganzen 19,977 Stimmen abgegeben wurden, sind diesmal nur ca. 15,000 Wähler an die Urne herangeführt, und selbst bei der Stichwahl, wo freilich die Wahlberechtigten nicht mitstimmen, die sich bei der Stichwahl zu einem großen Theile der Wahl enthalten haben werden, wurden 17,059 Stimmen abgegeben. Wie jetzt sehen noch aus 18 Wahlbezirken die Resultate, doch dürften diese, da es sich um ein kleineres Gebiet handelt, demnächst haben erhalten Herr Wiemar 9,419, Schmalfeld 5,138 Stimmen. Die Zahl der für den sozialdemokratischen Kandidaten abgegebenen Stimmen ist ganz erheblich zurückgegangen, während die sozialdemokratische Majorität von allem Möglichen anbot, um den Sieg zu erringen. Im Vorjahre erhielt der sozialdemokratische Kandidat nämlich 6,255 Stimmen, jedoch also ein Minus von 117 Stimmen zu verzeichnen ist, obgleich die Städte Geseke, Nimde und Lege diesmal allein für sich 3,047 sozialdemokratische Stimmen abgegeben haben, wogegen auf dem Lande nur 2,091 abgegeben sind. Die überall rückgängige sozialistische Bewegung wäre damit auch im 19. hannoverschen Wahlkreis dokumentiert.

Gesellschaft. 1. Mai. Das Resultat aus 82 Bezirken ist folgendes: Für den hiesigen Wiemar wurden 2,254 Stimmen für Schmalfeld (Soz.) 5,462 Stimmen abgegeben. Die hiesigen Nachrichten bestätigen, daß Herr Wiemar die Wahl annehmen und das Mandat ausüben werde. Für heute Berlin, 2. Mai. Ein von dem internationalen Arbeiterkongress, an die auswärtigen Delegierten sowie an die hier anwesenden fremden Künstler-Einladungen nach dem neuen Palais in Potsdam zu einer größeren Festlichkeit ergeben lassen.

Wahlkämpfe. 2. Mai. In dem große Witzthum am gestern Mittag als eine große Feuerbrunst. Von 155 Häusern sind 100 Häuser nebst der Kirche eingestürzt.

Die Maifeier.

Berlin, 1. Mai. Von einer Maifeier im eigentlichen Sinne ist hier heute keine Rede. Eine Anzahl durch das Arbeiter-viertel entbede nicht einen lebenden Bezirk, trotzdem eine einzige Versammlung an dem Götter, wo Widdiger redet, von etwa 1000 Personen besucht war, vermutlich größtentheils von Arbeitlosen.

Wien, 1. Mai. Die Polizei gestattete den Aufzug im Vorzug in einzelnen Abtheilungen; geschlossene Bände wurden verboten. Die Maifeier zum dem Vater erfolgt Abends 7 Uhr. In den Provinzen ist Alles ruhig; ein ruhiger Verlauf des Tages wird erwartet.

Bern, 1. Mai. Die Maifeier der Arbeiterkraft in der Bundesstadt Bern ist sehr ruhig verlaufen. Vormittags wurde in den meisten Ortschaften gearbeitet, Nachmittags fand ein Festzug von 1300 Arbeitern unter Beteiligung aller Gewerkschaften und der hiesigen russischen Studenten mit 4 Musikführern durch die Stadt nach der Schützenwiese statt, wo Gesangs- und Musikvorzüge und ein Referat über die Bedeutung des Tages abgehalten wurden.

Bern, 1. Mai. In den Schubirzentren der Schweiz, Zürich, Winterthur, St. Gallen, Schaffhausen, Gené, Olten, wo es heute überall gearbeitet. Es herrscht vollständige Ruhe.

Zürich, 1. Mai. Der Arbeiter-Demonstrationszug zählt 2000 Theilnehmer, 16 Gewerkschaften. Der Grütliverein feiert die Weidlinger ist ruhig und beschließt sich theilweise abzuwenden.

Köln, 1. Mai. Es ist prächtiges Wetter. Die Stadt hat die gewöhnlichen Aussehen. Die Verkaufsläden sind geöffnet. Ein ruhiger Verlauf der Arbeitermeetings wird erwartet.

Paris, 1. Mai. Die Polizei-Verordnung beschloß in einer Anzahl 104 unterhandelte Personen, Hauptelemente der Straßenkanäle. In Roume wurden mehrere Anarchisten verhaftet.

und sie zum Siege gegen die Weissen führen, verrückt ge-
wacht, Vieles in Eile führten und sich in solche Er-
regung hineingeworfen, daß sie zu allem fähig. —
Eben oder nicht in Fort Russel nationale Compagnien
des 17. Infanterie-Regiment sein bereits abgerückt,
um die Anstalten gegen die Sioux zu schützen.

Sieben oder acht Compagnien Soldaten! Hätte man
mehrere Dutzend ganz feste Leute mit ordentlichen Sanftmü-
ndigen, um sämtliche Mormonen-Sendlinge, welche
den armen Rothhäuten diese „religiöse Schulle“ einge-
richtet haben, an die Bäume zu hängen, das wäre
richtig, und jedenfalls ein abgeklärtes Verfahren ge-
wesen! —

Die Mormonen, die jede Lebenskraft, jede Schwäche,
jedes Verlangen der Menschen zu ihrem Vortheil aus-
nutzen, schwindeln den Indianern vor, daß sie Nachkommen
von Stamm Josephs, daß ihre Sprache, besonders in
Kriegs- und Mordart, ebenso in Zusammenhang das
Sprache des hebräischen Volkes an sich trage, daß sie
als Liebesbrüder der „tausend Millionen Menschen“ —
alle Nachkommen des Volkes Israel — welche ehemals
in amerikanischen Continent bewohnt und besessen, „als
mehrwähltes Volk Gottes“ durch den benachthilft er-
scheinenden „Messias“ zur neuerlichen Herrschaft bräuen, und
alle Heiden „verkümmert“ würden.

Seit 300 Jahren ward den Rothhäuten dieser Schwün-
del in zahllosen Variationen vorgelesen, seit 30 Jahren
haben die armen Teufel alles „lindige Geschmeide“ ge-
sehen und gesoppt, nun ist ihre Geduld zu Ende, jetzt
wollen sie endlich einmal herrschen: Der „Messias“ soll
kommen.

Das Kanichen war's welches die Kays gefressen —
die Indianer begannen die „Regelien“, sprach Brigham
Young, dieses Schwal, als seine „Dämonen“ im Jahre
1857 einen ganzen Transport Männer, Weiber und
Kinder, welche von Orien der Ver. Staaten aus durch
Utaf zogen, um sich in Californien anzusiedeln, auf un-
umfängliche Weise beraubt und niedergemetzelt hatten! An
Frauen und Mädchen wurden unzagbare Verbrechen be-
gangen, die Köpfe von Kindern und Säuglingen an
Bäumen zerhackt — nicht eine Person entkam! — Bei
häufigen Verhandlungen lagten abgefallene, nach
Californien geflüchtete Mormonen aus, daß sich eine
Anzahl Mormonen als Indianer verkleidet hatten, daß die
feigen Mörder nur Mormonen waren, deren man aber
nicht habhaft werden konnte, weil sie sich geflüchtet hatten.
Die Schuld Brigham Young's wurde unzweifelhaft er-
weisen, es gelang ihm aber nicht; der Anführer der
Mörderbande wurde zu Tode verurteilt und erschossen.
Das war alles.

Es war im Jahre 1869, als der Congreß in Washing-
ton von Neuem ein Gesetz erließ zur Ausbreitung der
Polygamie unter den Mormonen. Damit aber wurde
ebenmäßig ausgerichtet, als mit einem früheren, ich
glaube im Jahre 1862 gegebenen Gesetz. Mormonen,
welche nicht in Polygamie leben, erfreuen sich eben nicht
des hundertsten Theils des Ansehens und Vertrauens,
wie solche, welche diese Segnung genießen. Das hat
eine trübselige Umdeutung. Erstens ist der Polygamist ein
consequenter Mormon, zweitens ein Schmeichler und drittens
ein für alle Zwecke brauchbares Mitglied der „Heiligen“.

— Entis Cannon, „Präsident der Siebziger“, heiratete
verlorenes Fräulein, trotzdem er bereits mehrere
Frauen, erwachsene Söhne und Töchter hat, ein Frauen-
zimmer niedriger Herkunft; er wurde angeklagt und „ge-
hängt“, er lebte in der Stadt (Salt Lake City), war
aber nirgends zu finden, wo wenig wie George Cannon,
der Jahre lang „gehungert“, ruhig auf seiner Festung lebte,
von demnach von Ansel Schultze, einem echten Mormonen,
der als „Gärtner“ im Garten Wache hielt.

Dem „Propheeten“ Joseph Smith sagte es sehr, eine
Offenbarung von „Gott“ zu erhalten, worin ihm die Allee
geboten wurde. Smith ist seinem Worte und aller
Befehle zu Folge, ein schöner wohlgebauter Mann
und der Ablegung einer gewissen Sorte Weiber gewesen;
er hatte offenbar Glück bei denselben, und so rückte er im
Jahre 1843 mit einer Offenbarung heraus, daß die „Hei-
ligen“ von „Gott“ für würdig befunden worden seien, die
Weiber unter sich einzuführen. Im Zuge Mormonen, in
diesem „glorreichen“ Werte, hielt er fest: „Du sollst nicht
mehr als ein Weib haben“, und der „Apostel“ Parley
Pratt hatte im Jahre 1831 eine „Offenbarung“, worin
„Gott“ unter Anderem sagte: „Darum soll der Mann
ein Weib haben und die Weiber sollen ein Fleisch sein.“

— Man bediente sich dieser Offenbarungen deshalb, um
die Welt und namentlich die Regierungen in den betref-
fenden Staaten Amerikas, in welchen die Mormonen sich
niedergelassen, glauben zu machen, daß die Mormonen-
Lehre eine reine sei, und nicht gegen die Staatsgesetze
verstoße. Im Jahre 1843 aber zählte die „Kirche“ be-
reits viele Tausende von Anhängern und die Regierung
von Illinois beschloß dieselben. Dieser Schutz wurde
mißbraucht; die Wülflinge wollten die Weiber und Gott
wieder abermals geküßt, indem man sich dieselbe von ihm
„offenbar“ ließ. Was nun aber thun, nachdem zwölf
Jahre vorher das Gegenteil behauptet worden war? —
Schwindler sind niemals verlegen. — Smith erinnerte
sich daran, daß er bereits 1832 Gott gebeten hätte, ihm
die „Heer“ gewantwort habe, daß das Prinzip ein wahres
sei, daß aber die Zeit, es auszuführen, noch nicht gekommen
sei und daß er später die Lehre offenbaren werde.

Die legitime Frau des Propheeten, ich glaube sie hieß
Emma, machte ihren Mann sehr genau, und wußte, was
die „Offenbarungen“ bedeuten sollten; sie schlug Vorn,
was die „Offenbarung“ in das Feuer, trat aus der Wor-
monen-„Kirche“ aus, und unterrichtete die Kinder im
christlichen Glauben. Smith hatte sich schon vorher eine

zweite Frau genommen, eine gewisse Elise Snow, deren
Enthaltungen unterdrückt worden sind.

Brigham Young war anfangs Gegner der Polygamie,
als er aber den Zustand sah, der unter den tausend Fam-
ilien herrschte, welche im Herbst 1847 nach einer Reise
von ungefähr 900 Meilen in Utah anlangen, war er ge-
zwungen, die Weiber zu sanktionieren, um Aufstände, Ehe-
bruch und babylonische Geschlechts-Verwirrung einigermaßen
zu dämpfen. Er selbst ging dann auch mit gutem Beispiel
voran, indem er (außer zahlreichen Krebsweibern) mit 19
Frauen 98 Kinder erzeugte, und mit denselben ein ganzes
Häuserquadrat bewohnte.

In Parenthese bemerke ich die Gelegenheit zu bemerken,
daß fast sämtliche in Polygamie lebende Frauen im
höchsten Grade unglücklich sind; daß dieselben einander
hassen und verachten, daß, wie die dritte und vierte Frau
des Mormonen Dick mir sagten, „jede eine Heuchlerin,
eine Pharisäerin sei, welche von Frieden, Glück zc. spreche.“ —
Mehr als dreißig Fälle, die ich zu beobachten Gelegen-
heit hatte, bestätigten die Aussagen der „Heiligen“ Frauen.
Nur der elernte Druck, nur die Macht der Verhältnisse
bindet ihnen die Zunge.

Vor circa 3 Wochen las ich im „Colorado Journal“
(Denver), einen Artikel, durch welchen die in Süd-Colorado
wohnenden Mormonen sich gegen den Scheln verwehrten,
daß auch sie theilweise in Polygamie lebten; hauptsächlich
wurde betont, daß unter den gemäßigteren Verhältnissen
von der Präsidentschaft in Utah gar keine Erlaubnis zur
Eingehung einer Weiber erteilt würde. Das ist letztes
Geschick! — Entis Cannon, einer der „Hohen Priester“,
heiratete im Juni v. J. eine Hebamme, ein Mann, der
täglich bei dem Präsidentsen Vorbruch aus und einlegt!
— Auch kenne ich mehrere Fälle erst kürzlich eingegangener
Weiber in Dakota, Michigan und Ohio, nur selten mit
ausgesprochenem Verstand.

Die meisten Mormonen werden zur Weiber systematisch
verleitet, erstens durch die Lehre, zweitens in Hinblick auf
die größeren Segnungen auf „Erden wie im Himmel“, und
drittens, weil der Unterhalt einer zweiten, dritten und
vierten Frau nicht kostet aus dem Grunde, weil sie sich
selbst ernähren müssen. Ich kenne Mormonenfrauen, welche
sogar ihre Männer ernährten! —

Nach der Lehre der „Heiligen“ schütren die Seelen in
der Luft. Gott sendet aber die Seelen nicht zu Katho-
liker oder Protestanten, nicht zu Juden oder Mosambanern,
sondern zu seinem auserwählten Volke, zu den Indianern
und zu den Auserwählten am Salze. Jemehr Seelen
ein Mormon mit Fleisch und Blut verleiht, desto größer
ist seine Belohnung im Himmel. Da er das mit einer Frau
nicht kann, muß er es mit mehreren thun. Jemehr Weiber
er hat und je größer die Anzahl der Kinder ist, desto
höher wird seine Stellung im Himmel, er wird dort ein
König, selbst ein Untergott; seine Frauen werden Königinnen,
Untergöttinnen; sie essen und trinken das Feinste, was
der Mormonen-Himmel zu geben vermag, sie können ein
Leben haben, wie „Gott in Frankreich“, „keine
Sorge drückt sie nicht“, sie sind seinen Krankheiten unter-
worfen und führen dieses Prachtleben bis hinein in die
graue Ewigkeit. Derjenige, welcher nur ein Weib hier
auf Erden hatte, kommt zwar auch in den Mormonen-
Himmel, aber er bringt es dort zu nichts, er ist ein Engel,
leider aber ein dienfertiger Geist, der enig zu springen und,
zu laufen hat, um die Allerhöchsten Geschäften zu bedienen
eine Art himmlischer Kellner oder Hausknecht! — Kann
man es da den scheizer-, fahndausischen oder holländischen
Mädchen so übel nehmen, wenn sie in Utah die zweite, dritte,
oder zehnte Frau eines Wülfings werden?

Was aber ist das Ergebnis dieser nichtswürdigen
Lehre? — Direkte und indirekte Entvölkerung . . . Auf-
lehnung gegen die bestehenden Gesetze des Staates.

„Vertilgt auf ewig das Gele“, sagt Parley Pratt —
der eigentliche Theologe der Mormonen —, welches einem
Mann nur ein Weib zuerkennt! — Daß uns streben,
diese Berge (nämlich Utah) mit einer heiligen, tugend-
haften, reichbegabten Rasse zu bevölkern, deren Herzen in
der Befolgung von Gottes Gebot schlagen. — Macht unsere
Töchter früh bekannt mit dem wahren Verhältniß, das sie
einfach mit dem anderen Geschlechte einzugehen haben.

Mit Aemher wendet sich jeder Mensch von solcher spek-
tacularer Verkümmung, Heuchelei und Scheinheiligkeit, die unter
dem Scepter der Hölle Hand und Fuß verdrängen. Ich
wünschte, daß jeder Mormonen-Priester für seine Lehren
zu bekehrt würde, wie dieser „Apostel“ Parley Pratt, der in
Kanada die Frau eines Farmers verführte und von diesem
auf trübsamer That erschossen wurde.

Nur Wenigen ist bekannt, daß junge Paare (in den
meisten Fällen kaum den Anderschauen entwachsen), vor
Erlangung der Eherechtsfähigkeit sich freiwillig verpflichten
müssen, in den Thälern und Bergen des Herrn“ zu ar-
beiten und „Band zu bebauen“. Die Unmöglichkeiten, in
die Wüste hinausgeschickt, um ein „Settlement“ anzulegen,
werden zwei oder drei andere Paare zugeleitet, und das
„Settlement“ ist fertig. Bringen Schiffe und Bahnen frische
Waare aus England, Holland oder der Schweiz,
werden sie gruppenweise vertheilt und zu den Unzulänge-
nissen in die Wüste geführt, wo sie ihr Leben fortan festten,
unter allen Umständen den Forderungen zuhalten sollen
und müssen. Auf diese Weise entziehen Mormonenböfser,
Flecken und „Städte“ in der trostlosen Wüste des Terri-
toriums Utah. Stumm sind die Felsen . . . kein verwehtes
Blatt, kein Vogel giebt — weil nicht vorhanden — Kunde
von den Sehnen und Klängen der Unglücklichen, die
hier (schmachten in drückenden Fesseln als die Verbann-
ten Schibriens! — Ohne Erziehung, ohne Unterricht, ohne
Beruf, ohne einen Tag voll Licht und Freude wachsen
die Kinder dieser Leute auf, werden die und schwer und
schleppend als „Wortmen“ verdrössen, schutz- und rechtlos
die Sklaventente des Mormonismus.

Erziehung! — Mormonen und Erziehung! — Die Stimme
der Natur und Religion, das Gewissen, das allgemeine
Beste des Volkes und der Welt fordert Erziehung der
Kindheit und Jugend! — Was aber kennet die „Hohe
Priesterchaft“ der „Heiligen“ das Wohl eines Volkes, das
niedergehalten werden soll durch einen Druck? Was
kannert den unter dem Joch der Pflichten und Leistungen
schwebenden Tagewerker der „Heiligen“ das Wohl und Wehe
seiner Kinder; wenn ja, was kann er thun, er, der ein
elendliches Leben führt, als ein Buchhändler des alten
Polizeihaates? — „Boys and Girls“, sagte ein Mor-
monen-„Bischof“ zu mir, „haben Arme und Hände zur
Arbeit, weiter brauchen sie nichts!“ — In eigenen, wohl-
verstandenen Interesse führt die „Priesterchaft“ der Mor-
monen eine mögliche Verachtung gegen alles, was im
Kreise der Erziehung liegt: gegen Christentum, Poesie,
Geschichte, Philosophie, kurz gegen alle Vorstellungen,
Ueberzeugungen und Gemüthsarbeiten, auf welchen die sociale
und politische Ordnung der Gegenwart beruht. Das
alles wird als weltlich, sündlich, als unverträglich mit dem
„Geiste des Evangeliums“ hingestellt. Noch verpöndet sind
die Regungen, welche der idealen Richtung der Erziehung
gegenüberstehen, und vorzugsweise auf Erwerb, Vermeh-
rung und Gebrauch der äußeren Güter gerichtet sind, und
für diese sociale Geltung und Ehre fordern. Solche Re-
gungen werden als „Gottlosigkeit“, als „Verderbnis“,
als „Abfall“, als „Büchsenpanzeri des Satans“ erklärt,
und mit allen Zuchtmitteln ausgefittigt.

Orlon Pratt, ein Waffenbruder des erwähnten Parley
Pratt, hat die Erziehungsmagamen der Mormonen in über-
reichender Hündigkeit bestimmt. In seiner Abhandlung
über den „Charakter und die erforderlichen Eigenschaften“,
welche die Kinder des Reichs Gottes besitzen müssen“,
sagt dieser Jubel-Padagog („Stern“, Monatschrift zur
Verbreitung der Wahrheit, IV. Band N. 2. Februar
1872) wörtlich: Der ungelehrte, wenn er von Gott be-
reitet und durch die Gabe des heiligen Geistes geeignet ge-
macht ist, wird mehr Gewalt und Macht, mehr für die
Segelheit des Menschen vermögen, als alle Theologen
und Doktoren der Gottesgelehrtheit in der Welt, es sei
dann, daß auch sie von Gott berufen, und mit der Gabe
des heiligen Geistes beschenkt sind.“ — Nichtig ist die
Gabe des h. Geistes“ nur von dem „Nächsten der Pri-
esterthum“ des Mormonismus durch „Händeauflegen“ zu
begleiten, denn diese haben neben ausschließlichen Priester-
thum der Schließhaltung zum Himmelreich auch das
Monopol der „Gabelnpendung“.

Die „göttliche“ Berufung der Mormonen unterscheidet
sich wesentlich von jeder anderen. Der „Bog“ — sei der
ungezogenste Bengel, der gemadeste Lauffeßer, der
blödeste Stallburd — welcher (auf „Mission“) „berufen“
werden soll, erhält durch diese Berufung alle zur Erfil-
lung seiner Pflichten nötigen Gaben und Kenntnisse;
was braucht er lernen, was braucht er Erziehung?
— „Die Natur des Menschen ist durchaus gut bis zum
achten Jahre“, meinen die „Heiligen“, „es kommt nur da-
rauf an, daß man sie ungeleitet sich entwickeln lasse.“ —
Daß das menschliche Wesen gerade in der barocken Ju-
gend eine wunderbare Regsamkeit und Wandelbarkeit be-
sitzt, und zur Entfaltung seines Charakters der Er-
ziehung so dringend bedarf, wie des Lichtes und der Luft,
daß ohne dieselbe der Mensch thierlich verwildern oder
versteuern kann, bestreiten die Mormonen-„Priester“ ganz
entschieden.

Wo geworfen wird solche Drachenlaar in die erbitterte
und gequälte Natur betrogenen Menschen, wo das Volk
systematisch verdorben und das Herz abgeimpft wird gegen
jedes gute, edle und begeisterte Gefühl, wo unter den Augen
der Machthaber der Vereinigten Staaten und der civili-
sirten Welt falsche Erde geleistet, Rechtsverletzungen und
Gewalthätigkeiten, Verhöhnung der Götze geheim und
öffentlich begangen, die Entstellung aller Sichten der
Bevölkerung in den Nachbarstaaten verpöndet und
fanatisirt werden, muß der Saame aufgehen, und aus
solchem Boden ein Volksschrei spritzen, welches das Ver-
derben in alle Winkel des Staatsgebäudes tragen wird:
— die Masse der Corruption und Fäulnis wird attrac-
torische Kraft, und ruft schließlich der Heere und
Kanonen. —

Faul ist Alles im Territorium Utah! Die schlechteste
Regierung könnte eine elendete Scharwache nicht hin-
schicken, als jene, welche zur Schande der Vereinigten
Staaten daselbst hantiront, und die Regierung vertritt.
Dumm und stumm drücken sie sich herum und tragen mit
Apathie Schmach und Hohelächler der „Heiligen“, die
ihnen allerdings vielleicht mehr zahlen als den gewählten
Armen in ganz „Israel“.

Räthselreste.

Aufklösungen der Räthsel aus letzter Sonntags-
Nummer:

Aufklärung des 1. Räthsel: Tränen der Freude und des
Schmerzes.

Aufklärung des 2. Räthsel: Abwerfen.

Aufklärung des 3. Räthsel: Spiegel.

Aufklärung des 4. Räthsel: Schachspieler.

Aufklärung des 5. Räthsel: Weisheit.

Aufklärung des 6. Räthsel: Sie — demlich.

Aufklärung des 7. Räthsel: Ehe.

Aufklärung des 8. Räthsel: Löwenzahn.

Wichtige Lösungen: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8: B. Lange, 1, 2,
3, 5, 6, 7 und 8: Ernst Schaefer, 1, 2, 3, 4, 5, 6 und 8: Paul
Schubel, 5 und 6: G. Dreyhaupt.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Fischer.

Verlag und Druck von H. Kretschmann in Halle
Expedition des „Allgemeinen Landboten“, Große Märkerstraße 18, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends